Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 92. 1909. Dienstag, den 10. August. 25. Jahrgang.

Zur Markaner-Feier auf Hohensyburg.

Ein Gedenkblatt zum Kaiserbesuch.

Von A. Peddinghaus.

1. (Nachdruck verboten.)

Wo sich die Ruhr durchs Tal der Weiden windet,
Die Lenne schnell durch Hochgebirge rauscht,
Die Lippe still den Weg zum Rheine findet,
Die Emscher durch Getreideebnen lauscht —,
Wo an der Volme laut die Hämmer schallen,
Wie an der Ennepe lebensvollem Rand,
Wo Zesiche und Ahse langsam wallen,
Da ist Westfalens Mark, ein schönes Land.

Dieses Land, dessen Grenzen Pastor Hengstenberg in Wetter vor 100 Jahren in poetischer Form umschrieb, begeht heute die Jubelfeier der 300jährigen Zugehörigkeit zur hohenzollernschen Monarchie. Eine besondere Weihe erfährt das Jubelfest durch den Besuch des Kaiserpaares auf der sagenumwobenen Hohensyburg, allwo die dankbare, vaterländisch gesinnte Grafschaft Mark dem Heldenkaiser Wilhelm I. und seinen tapferen Paladinen ein gewaltiges ehernes Monument errichtet hat, das den spätesten Geschlechtern noch Kunde geben wird von der großen Zeit der Wiedergeburt des geeinten deutschen Vaterlandes, von dem aufrechten Patriotismus der Markaner.

Drei Jahrhunderte hat die Mark treu zu Brandenburg-Preußen gestanden, in guten wie in bösen Tagen. Sie hat die Treue gehalten, selbst in den düsteren Jahren, als des korsischen Räubers Hand schwer auf dem Lande lastete. Die Treue der Markaner ist sprüchwörtlich geworden seit des großen Friedrich Ausspruch: „Noch bin ich stark — wenn solche Söhne sendet mir unaufgefordert die Mark.“ In den Freiheitskriegen, in den Feldzügen des ruhmreichen Heldenkaisers haben die Markaner mit in vorderster Reihe gestanden; ein Westfale (Kinkel aus Altena) war es, der in die Düppelschanzen die erste Breche legte unter Hingabe seines Lebens; Probstheida, die Spicherer Höhen, Mars la Tour, Vendome, Beaune la Rolande sind Ruhmesblätter in der Geschichte der tapferen märkischen Soldaten.

Drei Jahrhunderte ist das Hohenzollernhaus mit der Mark verbunden; viele Segnungen hat die Mark unter dem Scepter der Herrscher aus diesem tüchtigen Geschlecht erfahren; unter den Hohenzollern hat sich die Mark entwickelt zu einem blühenden Lande, dessen Gewerbefleiß ihm den Weltmarkt erobert hat.

Mit hoher Freude erfüllt es die treue Mark, daß nicht nur der Kaiser zur Jubelfeier kommt, sondern daß auch der Edelstein an seiner Seite, daß die Kaiserin mit ihm kommt. Auf der stromumspülten Sigiburg heißt die Mark das edle Herrscherpaar willkommen, das zum erstenmale auf märkischem Boden weilt. Hier, an durch Geschichte und Erinnerungen geweihter Stätte, von der der Blick weit über prächtige Auen, über industriereiche Täler, blühende Städte schweift bis zu den dunkelgrünen Bergen des Süderlandes; hier, wo Vergangenheit und Gegenwart ineinanderweben, will die Mark den Sprossen aus dem Hause Hohenzollern huldigen, das Gelübde erneuern, das vor drei Jahrhunderten die Vorfahren dem Ahn des Kaisers gegeben.

Drei Jahrhunderte sind seit jenem Tage verrauscht; elf Jahrhunderte sind über die Sigiburg dahingegangen. Da erscheint es wohl angebracht, in kurzen Zügen die Geschichte der alten Sachsenveste, die Geschichte der Grafschaft Mark darzustellen.

Hohensyburg.

Auf dem hohen Bergrücken in dem Winkel, wo Ruhr und Lenne ihre Fluten vereinen, stand schon in grauer Vorzeit eine starke Veste, der nach Westen vorgeschobene Posten der Sachsen gegen das Frankenreich. Als Kaiser Karl der Große, von Süden und Osten her gegen das Sachsenland vorrückend, im August 775 gegen das Ruhrtal vordrang, setzten ihm bei Syburg die Sachsen lebhaften Widerstand entgegen. Aber des großen Kaisers Schlachtkunst siegte, er erstürmte die Burg und ließ dortselbst eine Kapelle erbauen, die nach der Sage Papst Leo III. geweiht haben soll. An der Petersquelle, die noch heute sprudelt, sollen die ersten Sachsen-Edelinge die Taufe durch den Papst erhalten haben. Im folgenden Jahre versuchten die Sachsen vergeblich, die starke Burg zurückzuerobern. Nach Wittekinds (Widukinds) Unterwerfung und Taufe hat dieser Sachsenherzog öfter auf Hohensyburg residiert, schon damals führte ein „Königsweg“ nach Iserlohn, woselbst man gute Waffen zu schmieden verstand. (Im Felsenmeer bei Sundwig grub man Erz, hier wurde in heidnischer Zeit schon Schmiederei betrieben.) Die Kirche auf Syburg war vom Papst und Kaiser mit vielen Reliquien ausgestaltet, als wundertätig galt besonders das Haupt der heiligen Barbara. Bis ins Mittelalter war Syburg ein viel besuchter Wallfahrtsort. Die alte Peterskirche steht nicht mehr, die gegenwärtige (reformierte) Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert, sie ist in romanischem Stile erbaut. Die Hohensyburg kam zur „Reichsmark“, die Karl der Große zur Sicherung der Heerstraße begründete. Ueber die Mark und Westfalen herrschten in der nachkarolingischen Zeit die Ludolfinger, das sächsische Königsgeschlecht. Der letzte Sachsenfürst über diese Lande war Heinrich der Löwe, der durch Barbarossa seiner Länder beraubt wurde, als der Leu sich gegen den Hohenstaufen erhoben hatte. Das südliche Westfalen als „Herzogtum Westfalen“ kam zu Kur-Köln. Seit 1200 kamen die Grafen von Altena, die sich nach Erwerb des Hofes Mark bei Hamm „Grafen von der Mark“ nannten, zu Macht und Ansehen. In ihren Fehden mit den Erzbischöfen von Köln zerstörten die Grafen von der Mark um 1287 die alte Sachsenveste auf Hohensyburg, ebenso die Isenburg und Rauenthal (beide bei Hattingen) und Volmarstein. Noch sind die Ruinen der Sigiburg vorhanden, Zeugen einer gewaltigen Vergangenheit.

2.

Die Grafen von Altena.

Erst nach der Zertrümmerung des großen sächsischen Herzogtums kamen in Westfalen die bis dahin niedergehaltenen kleinen Territorialherren zu Macht und Selbständigkeit. Die Herren von Berg hatten sich bedeutenden Besitz im bergischen Lande gesichert; eine Eheverbindung mit einer Tochter des Grafen von Werl hatte einem Sproß dieses Hauses, Adolf von Berg, Besitzungen in der Mark verschafft. Um 1160 finden wir Eberhard von Berg als Besitzer der Burg Altena, sein Bruder Engelbert besaß die bergischen Besitzungen. Ersterer nannte sich Graf von Altena; er hatte dieses erhalten durch seine Verschwägerung mit dem Grafen von Arnsberg, die bis 1190 Herren von Altena waren. Der Arnsberger Graf war ein Abkömmling einer Seitenlinie des sächsischen Kaiserhauses. Im Besitz von Altena, waren die Grafen von Altena eifrig bestrebt, ihre Macht zu erweitern. Der Sohn von Eberhard, Graf Friedrich, erwarb 1200 den Hof Mark, aber erst sein Enkel Adolf nannte sich

Graf von der Mark.

Erst jetzt gelingt es dem strebsamen Zweig des bergischen Hauses, sich zu den ersten Herren im Westfalenlande aufzuschwingen, eine dritte Linie, die Grafen von Altena-Isenburg (später nannte sie sich Limburg) stand eine Zeit lang ebenbürtig dem Grafen von der Mark da. Von der Erkenntnis ausgehend, daß ein geeinter, zusammenhängender Besitz mehr Bedeutung erlange, als ein großer zerstreuter Besitz, richteten die Grafen von der Mark ihr Bestreben darauf, sich einen großen Territorialbesitz zu verschaffen, was nur geschehen konnte auf Kosten des Reichsbesitzes (Reichsmark bei Westhofen), des Herzogtums Westfalen und der Reichsstadt Dortmund. Die kleinen Herrschaften wurden zum Lehnsverhältnis gezwungen, große Fehden brachten Beute an Land und Besitz, und als der Isenburger Graf Friedrich nach Ermordung des Kölner Erzbischofs Engelbert in der Nähe von Gevelsberg geächtet wurde, 1225, da brachte sein Vetter, der Graf von der Mark, den größten Teil der Besitzungen des Isenbergers an sich. Dem Sohne des letzteren verblieb nur noch ein kleiner Besitz an der Lenne, er nahm den Namen eines Grafen von Limburg an. Diese besaßen auch Lehnsgüter in der Nähe von Bochum (Haus Rechen, Haus Laer). Die Limburger Linie ist im Markanerstamm erloschen, durch Heirat und Erbschaft kam Schloß Limburg bei Hohenlimburg an den Fürsten von Bentheim-Rheda. Adolf von der Mark, den das Unglück seines Vetters stark gemacht, verlegte jetzt seine Residenz von dem abseits in den Bergen belegenen Altena nach Hamm, das schon damals ein wichtiger Knotenpunkt war. Ein streitbares Geschlecht waren die Grafen von der Mark; in steter Fehde, die zeitweilig unterbrochen wurde dadurch, daß Grafen von der Mark den Kölner Erzbischofsstuhl besetzten, lagen sie mit Kur-Köln, besonders seitdem dieses 1364 die Grafschaft Arnsberg an sich gebracht hatte. Hinzu kamen die Fehden mit Dortmund und Soest, die unter Engelbert 3. von der Mark, dem größten Kriegshelden der märkischen Grafen, der in Fröndenberg zur letzten Ruhe beigesetzt wurde, besonders heftig waren. Die Kämpfe wurden noch erbitterter, als die Herzogtümer Jülich, Cleve und Berg mit der Mark und Ravensberg zu einem Staat vereinigt wurden. Auf merkwürdige Weise ist das zustande gekommen. Die alten Grafen von Cleve, die am Niederrhein herrschten, waren 1368 im Mannesstamm erloschen. Durch eine Erbtochter war das Land an die Grafen von der Mark gefallen, von denen einer, Adolf 6., im Jahre 1417 zum ersten Herzog von Cleve erhoben wurde; auf demselben Konzil zu Konstanz, auf welchem Burggraf Friedrich 4. von Nürnberg mit der Mark Brandenburg belehnt wurde, dem Begründer des jetzigen deutschen Kaiserhauses. Auch erwarb Adolf die Herrschaft Ravenstein in den Niederlanden. Herzog Adolf I., wie er sich nun nannte, starb 1448. In ähnlicher Weise waren 1423 Jülich und Berg vereinigt worden, zu denen 1348 noch Ravensburg gekommen war; auch diese Linie erlosch dann im Mannesstamm und Johann III., der Friedfertige, reichte der Erbin Maria von Jülich-Berg die Hand zum Bunde; unter seinem Szepter vereinigte er also die Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark, Ravensberg und Ravenstein. 1522 nahm er die Huldigung der märkischen Städte entgegen. Er kam von Cleve über Essen nach Hörde und von dort über Kamen nach Hamm, von da nach Soest, das sich unter den Schutz der mächtigen

Herzöge von Cleve-Jülich

begeben hatte, von dort nach Lippstadt, das 1445 zur Hälfte von den Grafen zur Lippe von Herzog Adolf 2. erworben wurde (die andere Hälfte kam erst 1850 an Preußen), über Soest-Unna-Hörde ging dann die Reise zurück. Die Herzöge von Cleve vereinten eine Macht, wie es ihrer in West- und Süddeutschland keine zweite gab. Aber das Glück der Markaner Grafen sollte nicht ewig währen. Wilhelm der Reiche, ein Nachkomme Adolfs, starb 1592. Ihm folgte als einziger Erbe sein Sohn Johann Wilhelm, der eine sehr traurige Regierung geführt hat. Er starb am 25. März 1609 kinderlos, ohne daß bestimmt worden war, wer Herr der reichen Lande sein solle. Johann Wilhelm, der zu Düsseldorf residierte, ward 1566 fast ganz seiner Sprache beraubt, der Verfall seiner Geisteskräfte schritt unaufhaltsam voran. Die Mißwirtschaft seiner Räte brachte das Land zur Verarmung. Kriege suchten das Land heim. Kriege suchten das Land heim, am Hof intrigierten Spanier und Niederländer, die katholische Partei und die protestantische. Der Herzog spielte eine traurige Rolle; als gar seine kluge und geistreiche aber intrigante Gemahlin Jakobe von Baden ermordet wurde (am 3. September 1597) wandelte sich das Mitleid des Volkes in Verachtung. Im Herbst 1589 ward es offenbar, daß der Herzog geisteskrank war. Eine Kur half ihm soweit, daß er 1599 die Herzogin Antoinette von Lothringen ehelichen konnte, doch auch dieser Ehe ward der Kindersegen versagt und so starb das Haus der Altenaer Grafen, nachdem es so hoch gestiegen, ruhmlos aus.

Ueber die Lande aber brachen die Schrecknisse des

jülich-cleveschen Erbfolgekrieges

aus. Die Spanier hausten unmenschlich, entsetzliche Greuel wurden verübt, Morde und Selbstmorde nahmen in schrecklicher Weise zu, das Volk litt entsetzlich, das blühende Land ward vielfach eine Wüstenei. Ein halbes Jahrhundert (denn es folgte der 30jährige Krieg) dauerten die Drangsale. Das war das Ende der 500jährigen Entwickelung eines kraftvollen Geschlechts, das bedeutende Männer hervorbrachte (Engelbert der Heilige, Engelbert 3., Adolf 5., Johann 3., Wilhelm der Reiche); das war der Ausgang eines Strebens auf Schaffung eines mächtigen Staates.

Der jülich-clevesche Erbfolgestreit.

Schon am 5. April 1609 erhob Brandenburg Anspruch auf das hinterlassene Erbe. Herzog Johann Wilhelm hatte vier Schwestern. Die älteste, Maria Eleonore, hatte sich mit dem Herzog Albrecht Friedrich von Preußen vermählt, nachdem ihr vorher die Erbfolge in den clevischen Landen im Falle der Kinderlosigkeit ihres Bruders zugesichert worden war. Sie starb aber vor dem Bruder und hinterließ nur Töchter, von denen die älteste mit dem Kurfürsten Johann Sigismnnd von Brandenburg vermählt war. Die zweite Tochter war mit dem Pfalzgrafen von Neuburg vermählt und hatte einen Sohn Wolfgang Wilhelm, für den gleichfalls die Erbschaft reklamiert wurde. Es kam zum Erbschaftsstreit zwischen den beiden Parteien, die in erster Linie in Betracht kamen; die anderen Prätendenten, die sich noch meldeten, traten in den Hintergrund. Am 31. Mai 1609 schlossen Kurfürst und Pfalzgraf zu Dortmund einen Vertrag, nach welchem sie die Erbländer gemeinsam verwalten wollten, bis sie sich geeinigt hätten. Das Protokoll wurde am 10. Juni 1609 unterschrieben, der Dortmunder Stadtschreiber Detnar Müller berichtet darüber 1610:

Am 6. Juni (Samstag vor Pfingsten) nachmittags 1 Uhr, kam der Landrat Moritz von Hessen-Kassel zuerst zum Wißstraßentor hinein mit ungefähr 120 Pferden, kurz darauf folgte Ernst, Markgraf zu Brandenburg, und über eine kleine Weile darnach kam auch Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf am Rhein (d. h. von Pfalz-Neuburg) in das Westentor. Der Landgraf wurde „gelogiert“ bei Konrad Kleppina, der Markgraf bei Johann Dorper, der Pfalzgraf bei Philipp von Wickede. Mit den Fürsten kamen zwei Grafen von Nassau, vier Grafen von Solms, Graf Wilhelm von Witgenstein und noch fünf andere Grafen und Herren. Die hohen Herren vereinigten sich, den Kirchgang am folgenden Pfingstsonntage zu halten. Am 7. Juni ritt der Markgraf zum Landgrafen, ebenso ging der Pfalzgraf dahin und ließ sich ein weißes Pferd nachführen. Nach erfolgter Begrüßung sind die Herren auf des Landgrafen Kutschen gesessen und nach der Reinoldikirche gefahren. Der Markgraf saß hinten im Wagen, der Pfalzgraf vorne, und der Landgraf „hing neben aus“. Unter der großen Orgel war die vorderste Bank mit grünem, englischen Laken bespreitet, über welches ein schwarzsamtenes Tuch gedeckt war. Vorne in der Bank zur rechten Seite stand der Markgraf, mitten der Pfalzgraf und an der linken Seite der Landgraf. Am 8. Juni ist der Landgraf an das Rathaus geritten, hat darauf den Markgrafen, dann den Pfalzgrafen, jeden besonders, vorgenommen und Unterredung gehalten.

Am Dienstag, den 9. Juni, ist verglichen, daß beide Fürsten, der Pfalz- und der Markgraf, die Lande Jülich usw. zugleich regieren und gubernieren sollen und keinen dritten admittieren wollen bis zur schiedsgerichtlichen Entscheidung. Am 10. ist dies von den Fürsten und Herren ratifiziert worden. Deshalb bildet der 10. Juni als Tag des Vertragsschlusses den Anfang der Besitzergreifung. Donnerstag, den 11., protestierte der kaiserliche Kommissar und Legat Socius gegen die Abmachung und verlangt, daß die Lande in sequestri von den alten Räten neben ihm guberniert werden möchten, was ihm abgeschlagen wurde. Noch an demselben Tage ist er zornig weggezogen und auf dem Wege nach Arnsberg von einigen Reitern seiner Briefe beraubt worden. Müler berichtet dies, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Am Sonntag, den 11. Juni, hörten die Fürsten unter demselben Zeremoniell, wie acht Tage vorher, die Predigt des Pastors Mehlmann in der Liebfrauenkirche an und begaben sich dann von dem Logement des Landgrafen aus aufs Rathaus zu dem Bankettessen, zu welchem der kaiserliche Gesandte von Schöneberg, alle Grafen, Freiherrn und Herren, sowie der ganze Rat der Stadt geladen waren. Es waren zugerichtet 200 Gerichte und Weins überflüssig. Am Montag, den 15., erfolgte die Abreise. Der Landgraf verabschiedete sich von dem Pfalz- und dem Markgrafen. Um 1 Uhr machten beide dem Landgrafen den Abschiedsbesuch und zogen nebeneinander aus der Westenpforten (sie reisten gemeinsam nach Düsseldorf), 150 Bürger gaben ihnen das Geleit bis zur Brücke. Der Landgraf zog nach Osten aus und wurde von 100 Bürgern bis zum Wambelschen Send geleitet.

Eine Ohrfeige und ihre Folgen.

Aber aus der Einigung ward nichts und bei einer erneuten Zusammenkunft zu Düsseldorf geriet Johann Sigismund so in Zorn, daß er seinen Neffen ohrfeigte. Der Pfalzgraf reiste sofort ab und trat zur katholischen Kirche über, um den Kaiser und die katholischen Fürsten auf seine Seite zu bringen. Um dieselbe Zeit, Weihnachten 1613, trat Johann Sigismund von der lutherischen zur reformierten Kirche über, um gleichfalls Freunde zu gewinnen. Erst am 10. November 1614 kam zu Xanten ein Vertrag zustande, nach welchem Cleve, Mark, Ravensburg und Ravenstein an Brandenburg, Jülich und Berg an den Pfalzgrafen kam.

Aber Holländer und Spanier mischten sich in den Streit und hielten die Länder während des 30jährigen Krieges besetzt. Unsägliches hatten die Lande zu dulden, von Schweden und Kaiserlichen gebrandschatzt, von Spaniern und Holländern ausgesogen, bald von den brandenburgischen, bald von den pfälzischen Truppen besetzt, litten die Städte und Dörfer unendlich. Selbst der westfälische Frieden bestimmte nichts über die Teilung der jülich-cleveschen Erbschaft. Erst am 9. September 1666 wurde in Cleve der Endvergleich geschlossen. Jülich und Cleve fielen dem Pfalzgrafen zu, später noch Ravenstein, Cleve, Mark und Ravensburg kamen an Brandenburg. Der erste Hohenzollern, der festen Fuß in der Mark und am Niederrhein faßte, war der große Kurfürst. Die Ansprüche auf Jülich-Berg gab Preußen erst unter Friedrich d. Gr. ganz auf; seit 1815 sind auch diese Lande mit Preußen vereint und die Hohenzollern sind seit 96 Jahren ganz im Besitz der Erbschaft der Herzöge aus dem Altenaer Geschlecht, um die ein so langer, verderblicher Streit herrschte.

Unter preußischer Herrschaft.

Unter dem starken Schutze des großen Kurfürsten, der weise Gesetze erließ, kehrten Ruhe und Wohlstand in die verarmte Mark zurück. Krieg und Pest hatten auch in der Mark schwer gewütet, der Handel war vernichtet. Nun blühten die Gewerbe wieder auf, die Landwirtschaft gedieh wieder, in den wasserreichen Tälern erstand eine mannigfaltige Industrie. Die Mark kam wieder zu Wohlstand. Durch seine Besitzungen in Westfalen und am Niederrhein war Brandenburg genötigt, auch seine Aufmerksamkeit dem Westen zuzuwenden, ja man kann sagen, daß es hierdurch erst so recht auf seine deutsche Mission hingewiesen wurde.

Die clevisch märkischen Stände erkannten zuerst die Bedeutung einer starken Heeresmacht für die Sicherheit des Landes, sie waren die ersten, die dem Kurfürsten die Mittel zur Schaffung eines stehenden Heeres bewilligten. Unter dem ersten Preußenkönige Friedrich I. erstarkten die Städte, dieser wie Friedrich Wilhelm I. befahlen die Errichtung von Bürger-Schützenwehren zur Verteidigung der Heimat. Im siebenjährigen Kriege litt die Mark gleichfalls, die Franzosen zerstörten das feste Schloß Arnsberg, doch die Mark hielt treu zu Preußens Friedrich, und sandte ihm, als er, niedergebeugt durch der Feinde Uebermacht, fast verzagen wollte, unaufgefordert ihre Söhne. Das industriereiche Land, „wo der Märker Eisen reckt", hatte das Privileg, daß keine Werber seine Söhne ausheben durften. Unter Friedrich d. G. geschah viel zur Hebung des Landes. Die Ruhr wurde bis Herdecke schiffbar gemacht, in Wetter wurde ein Bergamt gerichtet, dem zeitweise der spätere Staatsmann Frhr. v. Stein vorstand, neue Landstraßen wurden gebaut, das Schulwesen gehoben und alles getan, den Wohlstand der Mark zu fördern.

Durch die unglücklichen Niederlagen von 1806—07 kam die Mark unter französische Fremdherrschaft, aber die Markaner bewahrten ihre Treue zum Hohenzollernhause, beteten in der Kirche für ihren rechtmäßigen Landesherrn und hofften mit allen guten Deutschen, daß das Tyrannenjoch bald abgeschüttelt werde. In ergreifenden Worten gab der Pfarrer Joh. Friedr. Möller zu Elsey dem Schmerze der Markaner über die Trennung von Hohenzollern Ausdruck, plattdeutsch und hochdeutsch ging damals der Abschiedsbrief von Mund zu Munde. „Dat Hart wollt uns brecken, as wi Dinen Affschied von uns sasen" begann der Briefschreiber und es ist ihm bald darauf gebrochen.

Wie jubelte die Mark, als die Freiheitsstunde schlug! Freiwillige meldeten sich in großer Zahl, nach Frankreich gings und der Korse ward zerschmettert. Die Mark aber kam wieder zu Preußen, als ein Bestandteil der Provinz Westfalen.

In ungeahnter Weise hat sie sich seitdem entwickelt. Ihre Industrie beherrscht den Weltmarkt, ihr Ackerbau, ihre Gewerbe blühen, große Städte sind in fast amerikanischer Weise entstanden, Handel und Wandel blühen, ein dichtes Eisenbahnnetz durchzieht die Mark, die kulturell mit in erster Linie steht, dank der Fürsorge des Staates, der Opferwilligkeit der Gemeinden.

Drei Jahrhunderte sind verrauscht seit dem Tage, wo der erste Hohenzollern seinen Fuß in die Mark setzte; gute und böse Tage hat die Mark mit dem Hohenzollernhause erlebt, aber wie dieses zu Glanz und Ruhm gelangt ist, so ist die Mark zu wirtschaftlicher Kraft, zu kultureller Blüte gelangt. Treu stehen die Markaner zum Hohenzollernhause, treu zu Kaiser und Reich. Heute nun ist der hehre Moment da, heute huldigt die Mark unserm edlen Kaiserpaar und brausend erklingt es von der sagenumsponnenen Sigiburg hinein in die lieblichen Täler, in die stolzen Berge der Mark:

Heil dem Kaiser, Heil der Kaiserin,
Heil unserm Grafen von der Mark!

Kaiser und Zar.

Die Begegnung bei Kiel.

Der Kaiser ist Samstag nachmittag in Kiel eingetroffen. Gestern fand die angekündigte Begegnung mit dem russischen Kaiserpaar statt. Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet diesem Ereignis an der Spitze des Blattes folgende Worte:

„Der Kaiser von Rußland, der in Begleitung der Zarin auf der Rückreise von England den Kaiser Wilhelm-Kanal durchfährt, begegnet daselbst dem Kaiser, der sich nach der Heimkehr von der Nordlandreise noch an den Küsten der Ostsee aufhält. Die freundschaftlichen Gesinnungen, in denen die Herrscher der beiden großen Nachbarreiche einander zugetan sind, finden in diesem Wiedersehen einen wertvollen Ausdruck. Auch bei Wahrung ihres persönlichen und intimen Charakters schließt sich damit die abermalige deutsch-russische Monarchenbegegnung den Kundgebungen an, die zur Festigung von Friede und Freundschaft zwischen den Mitgliedern der europäischen Staatenfamilie soeben in Cherbourg und Cowes erfolgt sind."

Es ist bemerkenswert, daß der Besuch des Zarenpaares, trotzdem sein privater Charakter ausdrücklich hervorgehoben wird, doch in eine Verbindung mit den politischen Besuchen in Cherbourg und in Cowes gebracht und als ihr Schlußpunkt bezeichnet wird. Die Zeit der Isolierungs- und Einkreisungspolitik gegen Deutschland ist vorüber.

Da das russische Geschwader infolge dichten Nebels anfangs langsame Fahrt hatte, so fuhr ihm unser Kaiser durch den Kaiser Wilhelm-Kanal entgegen und bestieg Abends um 6 Uhr die von deutschen Torpedobooten umgebene Zarenjacht „Standart". Die Begrüßung, das Zusammensein und der Abschied waren außerordentlich herzlich. Mit dem Kaiser begrüßten auch Prinz und Prinzessin Heinrich sowie das hessische Großherzogspaar die russische Kaiserfamilie.

Für die Sicherheit des Zaren waren außerordentlich scharfe Maßnahmen getroffen, die aus dem Umstande erhellen, daß in Hamburg vier russische Erdarbeiter, in deren Taschen Dynamitpatronen gefunden wurden, wegen anarchistischer Umtriebe verhaftet werden mußten.

Die englische Geschäftswelt konstatiert mit Vergnügen, daß der Zar für 40000 Mk. Geschenke und Erinnerungen bei ihr erstanden hat. Unsere Leserinnen interessiert es wohl, zu hören, daß die Zarin, die eine leidenschaftliche Sammlerin wohlriechender Essenzen ist, ein aus einer besonderen Rosenart Südrußlands hergestelltes Parfüm besitzt, von dem jeder Tropfen 1000 Mark kostet.

Deutsches Reich.

— Unser Kaiser reiste nach kurzem Zusammensein mit der Zarenfamilie nach Berlin, dort verweilte der Monarch während des Sonntags, begab sich alsdann mit der Kaiserin zur Jubiläumsfeier nach Kleve und von dort nach Hohensyburg. — Der Kaiser beabsichtigt auch, von Mainz aus, wo während seines Aufenthalts in Wilhelmshöhe die gewohnte Gefechtsübung und Truppenparade auf dem großen Sande stattfinden wird, dem neuen Offizierheim in Falkenstein im Taunus einen Besuch abzustatten.

— Ein seltenes Jubiläum. Sein siebzigstes Militärdienstjubiläum feierte am vorgestrigen Sonntag der im 87. Lebensjahre stehende General Oswald von Walther in Breslau. Der Jubilar zeichnete sich im Kriege 1870/71 ehrenhaft aus.

— Eine leichte Erkrankung des Grafen Zeppelin. Bald nach seiner Rückkehr von Köln nach Friedrichshafen hat Graf Zeppelin sich wegen eines Abszesses am Halse in das städtische Krankenhaus zu Konstanz in ärztliche Behandlung begeben. Die Erkrankung ist nur leichter Natur. Anlaß zu Befürchtungen ist nicht gegeben. Der Graf fühlt sich im übrigen wohl und munter.

— **Drei Kongresse.** Die Wissenschaft, die Kirche und das volkswirtschaftliche Leben sind in diesen Tagen zu Werte gekommen. In Bromberg fand derdeutsche Anthropologentag statt, dessen Arbeiten immer mit regem Interesse verfolgt werden, waren doch auch von praktischem Wert die Ausführungen über das Bastardvolk in Deutsch-Südwestafrika. — In Köln trat der Eucharistische Kongreß zusammen, dem in Erwiderung eines Huldigungstelegramms der Kaiser seine besten Wünsche für einen guten Verlauf der Arbeiten entbot. Wie der Erzbischof Dr. Fischer ausführte, sollen die eucharistischen Kongresse die beste Schule für die Herbeiführung friedlicher und freundschaftlicher Gesinnungen unter den Völkern sein. — Das praktische Leben endlich kam zu Werte auf dem 31. deutschen **Hausbesitzertag,** der in Magdeburg abgehalten wurde. Die neuen Steuern, die auch für den Hausbesitzerstand neue Belastungen bringen, die Frage der gerechten Verteilung der Wasser- und Kanalgebühren und das neue Reichsgesetz betr. Sicherung der Bauforderungen, das auch für den Haus- und Grundbesitz von großer Wichtigkeit ist, bildeten die wesentlichsten Punkte der Tagesordnung. Der nächste Hausbesitzertag wird in Braunschweig stattfinden, der übernächste in Kiel, 1912 soll er in Berlin stattfinden.

— **Ein halbes Jahrhundert deutscher Weltpolitik** ist am gestrigen Montag verflossen. Am 9. August 1859 begann Preußen-Deutschland, woran die „Köln. Ztg." erinnert, seine ostasiatische, seine Weltpolitik. An jenem Tage wurde die Entsendung einer Gesandtschaft und eines Geschwaders nach Ostasien beschlossen, um politische und wirtschaftliche Verbindungen anzuknüpfen. An die Spitze der Expedition trat der zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Höfen von China, Japan und Siam ernannte Graf Friedrich zu Eulenburg. Das Geschwader zeigte zum ersten Male die preußische Kriegsflagge im fernen Osten und gab Kunde von dem beginnenden Aufschwung Preußen-Deutschlands zur See in einem Weltteil, wo man von unserer Seegeltung kaum eine Ahnung hatte.

— **Des fürstlichen Augenarztes 70. Geburtstag.** Dem fürstlichen Augenarzt, dem Herzog Karl Theodor in Bayern sind zu seinem 70. Geburtstage am gestrigen Montag von Hoch und Niedrig die herzlichsten Glückwünsche dargebracht worden. — Nicht weniger als 5000 Staroperationen hat der Doktor-Herzog seit seiner Habilitation im Jahre 1880 vollzogen. Alle seine Patienten, ob arm, ob reich, behandelte der fürstliche Augenarzt unentgeltlich. Auch unser Kaiser nahm einmal die Hilfe seines herzoglichen Vetters in Anspruch. Als dem Monarchen vor einigen Jahren auf der Nordlandreise durch ein herabfallendes Tau ein Stahlsplitter ins Auge gedrungen war, wurde Herzog Karl Theodor gerufen, der schnell ernstere Folgen der Verletzung abwandte. Das Familienleben des Herzogs, dessen Schwester die durch Mörderhand gefallene Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war, ist das denkbar glücklichste.

Das schöne Mädchen von Bellemon.

Roman von Wilhelm Kunde.

18 (Nachdruck verboten.)

Als der Rechtsanwalt im Hotel eintraf, fand er dort ein Telegramm des Detektiv Schultze vor, das folgenden Inhalt hatte:

„Molski durchgebrannt, habe aber seine Spur und werde ihm folgen, halte Sie ständig auf dem laufenden, hoffe Verfolgten bestimmt bis zur Verhandlung festzuhaben.

Schultze."

Winter erhielt nun trotz dieses Versprechens in den nächsten drei Tagen kein Telegramm von dem Detektiv. Er hatte aber Vertrauen zu ihm und hoffte für Erwin das Beste, zumal Dr. v. Hochstetten an dem Tage, an dem die drei Belgier in ihre Heimat zurückkehrten, wegen Giftmordsversuch an seine Tante verhaftet wurde.

Vertagt.

Der Tag der Verhandlung gegen Erwin war herangekommen.

Welches Interesse die Bevölkerung von Gent an diesem Mordprozeß nahm, konnte man schon in den frühen Morgenstunden an den Hunderten beobachten, die den Justizpalast umlagerten.

Da nach der Meinung der Anklagebehörde der Fall ganz klar lag, hoffte man mit einem Verhandlungstage auszukommen. Vorsichtshalber war der Termin aber doch auf neun Uhr festgesetzt.

Um diese Zeit war denn auch der größte Saal, den das Gebäude aufwies, gedrängt voll.

Unter den Zeugen befanden sich neben Maria ihrer Stiefmutter und Jan, dem Arbeiter des Ermordeten Pieter Boom, auch Monsieur Rysel, der Schaffner der Staatsbahn, welcher den Angeklagten an dem fraglichen Abend beobachtet hatte. Außerdem waren von seiten der Anklage wie der Verteidigung mehrere Zeugen geladen, denen man jedoch nur geringes Interesse schenkte.

Im Zuschauerraum saß auch Frau Winter.

Die Formalitäten erledigten sich in der üblichen Weise und ohne Störung.

Prokurator Smet fungierte mit einer großen Gelassenheit; es schien, als habe die ganze Sache deshalb kein so großes Interesse für ihn, da der Fall so einfach lag.

Das Gegenstück zu ihm bot Winter. Er befand sich in einer ungeheuren Aufregung, die er nur mühsam zu bändigen vermochte.

Doch die große Menge der Zuschauer achtete seiner ebensowenig wie des Staatsanwalts. Man sah nur einem Augenblick mit Spannung entgegen: der Vorführung des Angeklagten; und als dieser dann ungefesselt, aber von zwei Wärtern geleitet, auf der Anklagebank erschien, erfüllte ein drohendes Gemurr den Raum.

Erwin aber erschien wenig davon berührt. Sein Auge suchte forschend umher und als er dann Maria herausgefunden und der auch auf ihn liebevoll gespannt Blickenden einen stummen Liebesgruß zugesandt hatte, zog in seine bleichen Züge ein schwaches Rot der Freude.

Die Verhandlung wurde französisch geführt, da man sich mit dieser Sprache am geeignesten mit dem Angeklagten verständigen konnte.

Erwin handelte nach einem bestimmten, vorher mit Winter genau durchsprochenen Plan.

Bezüglich seines Vorlebens blieb er bei den früher gemachten recht unbestimmten Aussagen, und selbst auf die Gefahr hin, daß die Geschworenen noch ungünstiger gegen ihn gestimmt würden, beantwortete er alle Fragen des Prokurators und des Präsidenten recht unzugänglich.

Nur seine völlige Unschuld betonte er fest und entschieden.

„Angeklagter", nahm der das Wort, „ich möchte hier noch einmal anführen, was Ihnen schon in der Voruntersuchung mehrmals gesagt worden ist. Sie können durch Ihr eigensinniges Leugnen Ihre Sache, um die es ja ohnehin schlimm genug steht nur noch verschlechtern. Geben Sie der Wahrheit die Ehre und appellieren Sie durch ein offenes Geständnis an die Milde Ihrer Richter."

„Ich verlange von den Richtern keine Milde, sondern Gerechtigkeit", antwortete Erwin. „Ich bin unschuldig an der Tat wie die Sonne am Himmel."

„Angeklagter", entgegnete ihm der Präsident ernst, „Ihnen ist gewiß bekannt, daß unser König Leopold in der Güte seines Herzens die zum Tode verurteilten Verbrecher zu begnadigen pflegt. Auch Sie rechnen sicher damit. Irren Sie sich aber nicht! Ihre Tat liegt so schwer, Ihr Verhalten ist ein so verstocktes, daß der Monarch diesmal bestimmt von seiner Praxis abweichen wird. Wiegen Sie sich nicht in trügerische Hoffnungen, sondern rechnen Sie damit, daß Sie möglicherweise bald vor dem Richterstuhl Gottes stehen können."

Erwin erblaßte zwar, antwortete aber doch mit starker Stimme:

„Ich habe das Gericht Gottes nicht mehr zu fürchten, als jeder andere sündige Mensch. Ja, wenn das irdische Gericht sich soweit vergessen kann, einen Justizmord zu begehen, dann hoffe ich bei dem Allmächtigen auf die Gerechtigkeit, die mir die Menschen versagten. Das ist mein letztes Wort!

Sein entschlossenes und ruhiges Auftreten machte auf die Zuschauer ersichtlich Eindruck.

Der Präsident erwiderte kühl und geschäftsmäßig:

„Angeklagter! Wiewohl es eigentlich überflüssig ist, führe ich Ihnen noch einmal die Kette der Schuldbeweise vor Augen, nach der mit zwingender Logik das Urteil über Sie gesprochen ist. Ueber Ihr Vorleben sind die ungünstigen Angaben gemacht, und Sie haben sie dadurch bestätigt, daß Sie nicht einmal den Versuch zu machen wagten, sie zu entkräften. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Sie am Tage bevor belgischen Boden betraten, sich an einem Verbrechen in England beteiligten; denn das Gericht in Sittingbourne verlangt Ihre Auslieferung. Sie haben gemeinsam mit Ihrem Komplizen, der seiner Strafe auch nicht entgehen wird, das scheußliche Verbrechen ausgeübt, dem der ehrenwerte de Knocker zum Opfer gefallen ist —" und nun führte der Prokurator dem Angeklagten unter besonderem Hinweis auch das am Tatort gefundene Messer und den Linnenfetzen vor Augen, wie nach seiner unumstößlichen Ansicht die Tat vor sich gegangen war, zum Schluß nochmals zu einem reuigen Geständnis gemahnend.

Erwin aber bewegte nur abwechselnd den Kopf.

Statt seiner erwiderte Winter:

„Ich möchte mir nur gestatten, dem Gericht die Mitteilung zu machen, daß man in Sittingbourne kaum noch auf der Auslieferung meines Klienten bestehen wird, denn nach einer mir heute übermittelten Nachricht ist die englische Polizei, unterstützt von einem berühmten Detektivbureau, denwahren Spitzbuben auf der Spur. Die Verhaftung ist nur noch eine Frage der Zeit; daß mein Klient an dem Verbrechen unbeteiligt ist, unterliegt aber keinem Zweifel mehr. Ich habe die Ehre, die Depesche, welche mir heute vom Detektivbureau zuging, hierdurch zu überreichen."

Präsident und Prokurator nahmen von dem überreichten Formular Einsicht; dann erwiderte der Präsident:

„Die überreichte Depesche ist ziemlich bedeutungslos. Wenn sich die englische Angelegenheit zu Gunsten des Angeklagten erledigt, so kann es diesem ja zur Beruhigung dienen, auf den Gang unserer Verhandlung aber übt es ganz und gar keinen Einfluß. Der uns vorliegende Tatbestand ist ein so in sich abgeschlossener, daß er von früheren Strafvergehen des Angeklagten kaum berührt wird."

In diesem Augenblicke traf ein Depeschenbote ein, der Winter ein Telegramm überreichte. Der Rechtsanwalt erbrach es, überflog die Zeilen, überreichte in der Freude seines Herzens über die unerwartet günstige Botschaft dem Ueberbringer ein blankes Goldstück als Trinkgeld.

Die kleine Szene wurde viel beobachtet und erweckte nicht geringe Aufmerksamkeit.

Winter warf dem Angeklagten einen begeistert aufmunternden Blick zu und erhob sich, indem er sich an das Gericht wendete.

Mit leiser ruhiger Stimme sagte er:

„Auf Grund einer mir soeben zugegangenen äußerst wichtigen, ja für den Verlauf des Prozesses geradezu entscheidungsvollen Mitteilung beantrage ich eine Vertagung der Verhandlung und stelle das mir übermittelte Telegramm gleichzeitig zur geneigten Verfügung des Gerichts.

Eine allemeine Spannung folgte diesen Worten. Im Publikum und auf den Zeugenbänken machte sich eine geradezu nervöse Unruhe geltend, als der Präsident das Telegramm durchlas.

Auf keinen aber hatte der Vorfall einen so großen Eindruck gemacht, als auf Jan, der neben seiner Mutter gesessen hatte. In beinahe verzweifelter Erregung war er aufgesprungen und hatte seine hohe Gestalt emporgestreckt, wie als wenn er versuchen wollte, Einblick in das sensationelle Dokument zu nehmen. Seine wie aller übrigen Neugierde sollte aber bald befriedigt werden, denn ruhig begann der Präsident nach kurzer Zeit:

„Ich glaube, daß das Gericht dem Antrag des Herrn Verteidigers entsprechen muß. Das mir übergebene Telegramm, das uns der Herr Verteidiger vielleicht noch erläutern wird, kommt aus Zee-Brügge und hat folgenden Inhalt:

„Molski verhaftet, als er soeben verkleidet an Land gehen wollte. Haben ihn von Berlin ausverfolgt. Ihre Fährte war die richtige. Er hat versucht, sich wieder nach Belgien zu schmuggeln, da ihm in Deutschand der Boden zu heiß ist,. Daß er der Mörder ist, unterliegt keinem Zweifel, denn er hat in Berlin wertvolle Sachen verkauft, die dem alten de Knocker gehörten. Treffe binnen kurzem in Gent ein. Sandte das Telegramm nur um weiteres Unheil zu verhüten. Schultze." (F. f.)

Wenig bekannt in der Oeffentlichkeit ist ein großes politisches Verdienst des gefeierten Jubilars, das mit Unrecht dem verstorbenen Großherzoge von Baden zugeschrieben wird. Herzog Karl Theodor war ein vertrauter Freund des Königs Ludwig II. von Bayern und trug in dieser Eigenschaft sehr wesentlich dazu bei, den regierenden Verwandten in den bekannten höchst kritischen Tagen für das neue deutsche Kaisertum unter Preußens ständiger Führung endgültig zu gewinnen.

Koloniales.

In Deutsch-Südwestafrika soll mit Rücksicht auf die wachsenden Handelsbeziehungen zum Kapland ein britisches Konsulat errichtet werden.

Ausland.

Frankreich.

In den Pariser Blättern ist anläßlich der Hinrichtung eines Muttermörders in voller Oeffentlichkeit wieder die Frage der Aufhebung der Todesfrage aktuell geworden. Viele Blätter sind nicht dafür. Noch gilt für Frankreich das witzige Wort über die Abschaffung des Hinrichtens: Mögen die Herren Mörder erst selbst damit anfangen! — Im Skandalprozeß des Hauptmanns Marix ist ein Ende vorläufig noch nicht abzusehen.

Spanien.

Zur Lage.

Die Beruhigung Spaniens schreitet langsam, aber wie es scheint, stetig vorwärts. Dagegen liegen die Dinge auf dem marokkanischen Kriegsschauplatze immer noch recht böse. Um die Stimmung für das Kriegsabenteuer zu heben, begaben sich die spanischen Prinzen Reiner und Philipp, sowie Januarius von Bourbon und Herzog Montpensier als Freiwillige, nebst vielen Aristokraten, nach Melilla. Der Regierungsbeschluß, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, findet viel Zustimmung. In Melilla soll ein energischer Vorstoß um die Mitte dieses Monats begonnen werden.

Portugal.

König Manuel von Portugal soll beabsichtigen, im November nicht nur in England, sondern auch am deutschen Kaiserhof, ebenso beim Präsidenten Fallieres und König Alfons von Spanien Besuche zu machen.

Türkei.

Der türkisch-griechische Konflikt.

Griechenland möchte sowohl den Forderungen des türkischen Ultimatums wie einem Kriege mit der Türkei aus dem Wege gehen und hat sich daher nicht nur an die Schutzmächte, sondern auch an die Regierungen der übrigen Großmächte mit der Bitte um Rat und Hilfe gewendet. Die deutsche Regierung hat darauf sofort geantwortet und sowohl der Regierung in Athen wie der in Konstantinopel Mäßigung dringend angeraten. Durch den Trotz des Griechentums auf Kreta empört, fordert die Türkei von der Regierung zu Athen, solle Pater peccavi sagen; im andern Falle droht sie mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wodurch nach Lage der Dinge die Kriegsgefahr äußerst nahe gerückt werden würde. Denn wenn man es auf der einen Seite begreift, so heißt es in einem amtlichen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.", daß die Türkei in die Verhältnisse Kretas eine wirkliche Klärung bringen will, so liegt auf der andern Seite zutage, welchen inneren Gefahren sich die griechische Regierung durch Erfüllung der türkischen Forderungen aussetzen würde. In erster Linie wird es natürlich Sache der Schutzmächte sein, alles unter den obwaltenden Verhältnissen Mögliche zu tun, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern. In Paris erkennt man an, daß es im Interesse der Beschwichtigung der Jungtürken sehr wichtig wäre, wenn Frankreich einen strikten Befehl der griechischen Regierung zur Auflösung aller Griechenbanden erwirken könnte, die türkisches Gebiet beunruhigen. Das wäre in der Tat die Hauptsache! Das sagte auch der Großwesir Hilmi Pascha, indem er betonte: Die türkische Regierung verlangt nichts Unmögliches, sie will mit den Mächten über die gedeihlichste Lösung des Kreta-Problems ohne Ueberstürzung verhandeln; aber sie muß auf einer sofortigen Abstellung aller Uebergriffe bestehen, daran sich die Kretenser auf Kosten der türkischen Souverenität in jüngster Zeit schuldig machten. Sollten die Kreter widerspenstig bleiben, so würden 2 türkische Divisionen ausreichen, sie zur Raison zu bringen.

Persien.

In Persien, das seine Wahlen vollzogen hat, bekundet sich große Vorliebe für Deutschland, von dem man, gleich der Türkei, Organisation für das persische Heer erbitten will.

Schweden.

Der Generalstreik

beginnt anscheinend abzuflauen. Die Arbeiter fangen an einzusehen, daß sie der leidende Teil bleiben werden. Die Führer müssen alle Hebel in Bewegung setzen, um den Streik aufrechtzuerhalten, der bei den Arbeitern Rußlands begreiflicherweise große Sympathie genießt. Die Regierung fährt fort, auf beide Teile beschwichtigend zu wirken.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 10. August. (Markanerfeier.) Der 300jährigen Gedenkfeier der Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zum brandenburgisch-preußischen Herrscherhause wurde auch gestern im Hauptgottesdienst der hies. evang. Gemeinde durch eine Ansprache des Herrn Pastor Müller und durch den Gesang: „Vater kröne Du mit Segen unsern König und sein Haus" gedacht. Gestern vormittag fanden in sämtlichen Schulklassen Festakte durch Ansprachen, Deklamationen, Gesang usw. statt, in denen des historischen Ereignisses in angemessener Weise gedacht wurde.

† **Annen,** 10. Aug. (Kirchliches.) Im Anschluß an den gestrigen Hauptgottesdienst nahm die größere Gemeindevertretung der hies. evang. Kirchengemeinde die turnusgemäße Umwahl des Presbyteriums vor. Die ausscheidenden Aeltesten Obermeister Daßbeck und Schuhmachermeister Kleffmann, sowie die Diakonen Stationsvorsteher Petermann und Kaufmann Heinrich Cordes wurden per Stimmzettel wiedergewählt. Den Wahlakt leitete Herr Pastor Müller.

— (Konzert.) Ein ganz hervorragender Kunstgenuß steht unserer kunstfreudigen Bürgerschaft am kommenden Donnerstag bevor und zwar durch das Konzert des Doppelquartetts „Die Acht" im Westf. Hofe. Das sehr vielseitige Programm, das neben sehr ansprechenden Gesangvorträgen auch noch mehrklassige musikalische Darbietungen eines Wiener Solistentrio verzeichnet, läßt einen hohen künstlerischen Genuß erwarten. Ein Besuch ist umsomehr zu empfehlen, als die Eintrittskarten im Vorverkauf nur 30 Pfg. kosten. Näheres siehe Inserat in der vorigen Nr.

— (Beinahe überfahren) wurde gestern Abend der Milchhändler H. hier am Bahnhof Annen-Nord. Herr H. war noch mit dem Ausladen von Milchkannen aus einem Zuge beschäftigt, als die Maschine sich schon wieder in Bewegung setzte und H. zur Erde kugelte. Er wäre unfehlbar überfahren u. getötet worden, wenn nicht in demselben Augenblick ein zuschauender Herr hinzugesprungen und ihn hinweggerissen hätte.

— (Diebstahl.) Aus einem Hause an der Bahnhofstraße wurde mittels Einsteigediebstahls silbernes Tafelgerät und sonstige Sachen im Werte von über 200 Mk. gestohlen. Ueber die Täterschaft verlautet noch nichts Bestimmtes.

Annen, 9. August. (Das war ein Sommertag,) wie wir ihn dies Jahr noch nicht gehabt haben und wie er sein muß: der gestrige Sonntag. Im ungetrübten Tiefblau prangte schon frühmorgens der Himmel und die Sonne lockte gar manchen Langschläfer ein wenig zeitiger aus den Federn. Tausende und Abertausende strömten denn schon vormittags hinaus aufs Land und nach den herrlichen Ausflugsorten näherer und weiterer Umgebung. Der erste, recht sommerliche Sonntag! Mögen noch recht viele gleiche ihm in diesem Sommer folgen. — Das seit einigen Tagen uns beschiedene Wetter bedeutet einen wahren Segen für die Landwirtschaft, die unter der feuchten Witterung bisher viel zu leiden hatte. Draußen, auf dem Lande, ist man daher emsig dabei, die Gelegenheit weidlich auszunützen. Der Roggen ist schon fast überall gemäht und zum Teil schon unter Dach und Fach gebracht. Hoffentlich halten die schönen Tage jetzt an.

Witten, 7. August. (Eine hartnäckige Selbstmörderin.) In einer Badezelle des Damenbades der städtischen Ruhrbadeanstalt suchte eine lebensmüde Jungfrau vorgestern den Tod. Die aufmerksame Badewärterin hatte aber das Vorhaben beobachtet und mit Hilfe des Bademeisters wurde es vereitelt. An demselben Abend ist dann die Lebensmüde in den sogenannten Hexenkolk bei der Blockstation Timmerbeil gesprungen und hat den Tod gefunden. Der Bahnwärter war Zeuge des Vorfalls, konnte aber keine Hilfe bringen. Die hochgehende Ruhr hat ihr Opfer fortgeführt. Die Selbstmörderin soll eine aus Elberfeld zugezogene Verkäuferin sein. Liebesleid hat sie, wie es heißt, in den Tod getrieben.

⊙ **Rüdinghausen,** 9. Aug. (Roheitsdelikt.) Am Löschen eines Brandes in Rüdinghausen am 4. April d. J. hatten sich u. a. auch die Bergleute Emil Guth und Franz Gippert aus Annen beteiligt, die dann nach getaner Arbeit in der Eckardtschen Wirtschaft einkehrten. Dort befand sich auch der Bergmann Georg Volkert aus Rüdinghausen. Ohne jede Veranlassung schlug Volkert später mit einem „Hampelmann" auf Guth ein, der ganz erhebliche Verletzungen davontrug. Volkert wurde heute wegen dieser Roheiten zu 3 Monaten Gefängnis und 45 M. Geldstrafe verurteilt.

Kirchhörde, 6. August. (Gemeinderatssitzung.) In der heute unter dem Vorsitze des Herrn Vorstehers Storck stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertreter von Kirchhörde wurde die Gemeindekassenrechnung für 1908 genehmigt; sie schließt ab in Einnahme mit 342 988,47 M. in Ausgabe mit 312 185,55 M. und einem Bestande von 30 802,92 M. Die Vertretung lehnt den Ausbau der Wegeverbindung Kruckel-Persebeck ab und beharrt bei dem unterm 6. November v. J. gefaßten Beschlusse. Bei dem Ausbau genannten Weges würden unzweifelhaft sich in der Gemeinde Persebeck weitere Bewohner ansiedeln, welche auf der Zeche „Wiendahlsbank" Arbeit fänden, es würde dann die Gemeinde Persebeck Anlaß haben, Ansprüche auf erhöhte Betriebszuschüsse an die Gemeinde Kirchhörde zu stellen. Die Vertretung nahm sodann Kenntnis von dem Antrage verschiedener Bewohner von der Schanze-Kirchhörde, auf Anschluß an die Wasserleitung. Die Vertretung steht der Angelegenheit nicht ablehnend gegenüber, es soll der Wasserwerkstechniker Henkel ersucht werden, einen Kostenanschlag anzufertigen, um festzustellen wie hoch die Kosten sich belaufen werden. Weiter sollen die Antragsteller aufgefordert werden, demnächst eine Erklärung darüber abzugeben, wie sie das Anlagekapital verzinsen und sicher stellen wollen. Der Kostenanschlag der diesjährigen Wegereparaturen wurde zum Betrage von 4859,50 M. genehmigt. Bezüglich Umstellung des Feuerwehr-Steigerturms wurde beschlossen, Offerten über die Umstellung desselben nach dem Kirchhörder Schulplatz durch das Baubureau einzufordern. In eine Lehrerinstelle bei der Schule am Langeloh wurde die Schulamtsbewerberin Ebbert zu Silschede gewählt. Der Antrag des westfälischen Verbands-Elektrizitätswerks auf Erlaß der Abgabe für den vom Baroper Walzwerk verbrauchten Strom wurde abgelehnt, die Gemeindevertretung beschließt jedoch, den Gewerbetreibenden, welche Strom verbrauchen, für das Steuerjahr 1909 ½ Prozent von dem nach dem Vertrag zu zahlenden 1 Prozent des Stromverbrauchs bei der Gemeindesteuer gutzuschreiben. Der Antrag des westfälischen Verbands-Elektrizitätswerks auf Ersetzung des hinterlegten Bürgschaftswechsels über 500 M. durch einen Bürgschaftsschein wurde abgelehnt.

Kirchhörde, 8. August. (Ein bedauernswerter Unglücksfall) ereignete sich gestern Mittag auf der Zeche „Gottessegen" hier. Der Schlosser Fritz Singerhoff aus Kleinholthausen kam in der Grube der elektrischen Leitung zu nahe und wurde von dem Strom sofort getötet. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Verunglückte steht im 30. Lebensjahre und hinterläßt Frau und ein Kind.

Dortmund, 9. August. **(Was auf Hohensyburg verzehrt werden soll.)** Man rechnet bei Gelegenheit des Kaiserbesuches auf einen Besuch von einigen Hunderttausenden Personen. Damit diese keinen Hunger und Durst leiden, müssen naturgemäß umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Und das geschieht in ausreichendem Maße. Herr Bahnhofsrestaurateur Ulmer, der in dem eigens errichteten Zelte die Festgäste speist, hat 10 000 Flaschen Wein aufstapeln lassen, außerdem tausend Flaschen Sekt. Dazu kommen die übrigen Getränke, besonders Mineralwasser, die in Waggonladungen nach dort abgegangen sind. Da an dem Festmahl rund 1 100 Personen teilnehmen, so ist es erklärlich, daß auch die Metzger keine kleinen Aufgaben zu erfüllen hatten. Etwa 30 Ochsen und Schweine müssen der Jubelfeier auf Hohensyburg ihr Leben weihen. Das Festmahl wird zubereitet von 15 Köchen, die bereits in der Küche des Zeltes stationiert sind. Da auf jeden Gast drei Teller entfallen, so waren allein von diesem Geschirr über 3000 Teile zu beschaffen, dazu kommt das übrige Porzellan, sowie Wein-, Sekt- und Wassergläser. Ueber ein Dutzend Frauen sind schon seit mehreren Tagen mit dem Spülen des Porzellans beschäftigt. Serviert wird von insgesamt 110 Kellnern, die wiederum von 20 Direktoren, wenn wir die Herren so nennen sollen, kontrolliert werden. Daß in den übrigen Zelten und Schenken das braune Naß nicht fehlt, ist sonnenklar. Rund tausend Hekto liegen auf Eis, und um für die unausbleiblichen Nachbestellungen gewappnet zu sein, haben die Brauereien alle Vorkehrungen getroffen, um ihre Fuhren mit Schnellzugsgeschwindigkeit nach Hohensyburg befördern zu können. Aus diesen Mitteilungen ist zu ersehen, daß es am Tage des Kaiserbesuches an nichts fehlen wird. Vielleicht erwartet die Besucher noch eine außergewöhnliche Ueberraschung. Wie gestern auf Hohensyburg, wo ein Mitglied des Hofmarschallamtes weilte, erzählt wurde, soll am Dienstag nachmittag nach Beendigung der offiziellen Feier der Zeppelin-Ballon dem Kaiser vorgeführt werden. (?) Ob die Meldung zutrifft, muß abgewartet werden. Tatsache ist, daß die vom Hofmarschallamt zuerst abgelehnten Vorführungen westfälischer Turner bei der Hohensyburgfeier nunmehr genehmigt worden sind.

Dorstfeld, 8. Aug. (Kurzschluß.) Die Anwohner des Schachtes 1 der Gewerkschaft Dorstfeld wurden in der vergangenen Nacht durch einen heftigen Knall in ihrer Ruhe gestört. Wie sich herausstellte, war in einer elelektrischen Maschine Kurzschluß entstanden. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb wurde in keiner Weise unterbrochen.

Schwerte, 8. Aug. (Stahlquelle.) Im Kellergewölbe des Restaurationsgebäudes des Schützenhofes wurde eine neue Stahlquelle entdeckt, die nach zwei beglaubigten Analysen von großer Heilkraft ist. Die Quelle sprudelt sehr lebhaft, soll durch Bohrung erweitert und durch Röhrenleitung nach außen gefördert werden. Zwischen dem Schützenhof und dem Restaurationsgebäude soll eine Pumpe angebracht werden, aus der man das heilkräftige Wasser schöpfen kann. Die Quelle soll den Namen „Kaiserquelle" erhalten und am 10. August, dem Tage der Kaiserfeier, dem Verkehr übergeben werden.

Hamm, 7. Aug. (Ein Racheakt.) Die Gastwirtsfrau Lippmann ist von einem früher in der Gastwirtschaft angestellten Arbeiter namens Georg Röllenburg aus Styrem erschossen worden. Der Mörder der 37 Jahre alten Frau, die mit ihrem Mann in glücklichster Ehe lebte und vier Kinder hinterläßt, wurde jedoch wegen liderlichen Wesens gekündigt. Am heutigen Sonnabend kam Röllenburg in die Wirtschaft. Als sich Frau Lippmann nach dem Hofe zu entfernte, um Hilfe zu holen, weil sie Böses ahnte, folgte der M. und gab mit einem Revolver einen Schuß auf sie ab, der sie im Rücken traf und tödlich verletzte. M. richtete dann die Waffe auf den herbeieilenden Ehemann, der sich jedoch durch eine vorgehaltene Tür zu decken vermochte. Der Mörder ist verhaftet.

Hamm i. W., 7. Aug. (Mord und Selbstmord.) Gestern früh gegen 10 Uhr erschoß hier der Stallknecht Georg Roellenburg die Frau des Brennereibesitzers Lippstadt aus Rache, weil er vorgestern entlassen worden war. Ein auf den herbeieilenden Ehemann abgefeuerter Schuß ging fehl. Hierauf schoß der Mörder auf sich selbst eine Kugel, die ihn so schwer verletzte, daß er nach einer halben Stunde verstarb.

Münster, 7. Aug. (Selbstmord.) Ein Einjähriger vom hiesigen Trainbataillon, der eine über ihn verhängte Strafe antreten sollte, hat sich heute nachmittag in seiner Wohnung erschossen.

Odenkirchen, 6. Aug. (Verschwunden.) Seit Sonntag war der Kaufmann Klomp aus Rheydt spurlos verschwunden. Er war als Kampfrichter bei dem Gauturnfest des M.-Gladbacher Turngaues tätig. Wie der Schwager des Verschundenen jetzt der „K. Z." mitteilt, ist dieser nicht verunglückt, wie man anfangs vermutete, sondern hat seine Frau mit drei Kindern zurückgelassen, um mit der Schwägerin durchzubrennen.

Duisburg, 6. Aug. (Tumult im Landgericht.) Das hiesige Landgericht war gestern der Schauplatz einer aufregenden Szene. Wegen Fahrraddiebstahls waren der Artist Krommen zu drei Jahren und der Monteur Butri zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Im Augenblick der Urteilsverkündigung ergriff Butri einen vor ihm stehenden Stuhl und schleuderte diesen mit großer Gewalt gegen den Richtertisch, dabei den Staatsanwalt und den neben diesem sitzenden Richter vor die Brust treffend. Herbeieilende Gerichtsdiener und die im Saale anwesenden Berichterstatter warfen sich auf den wilden Menschen, der gefesselt und ins Gefängnis eingeliefert wurde. Der Mitschuldige Krommen stieß gegen die Richter Drohungen und Schimpfworte aus, weil er anstatt der beantragten und auch erhofften Zuchthausstrafe, die ihn zum Militärdienst ungeeignet gemacht hätte, eine mehrjährige Gefängnisstrafe erhielt. Bei seiner Abführung setzte er den Beamten heftigsten Widerstand entgegen, so daß er durch sechs Mann in das Gefängnis förmlich getragen werden mußte. Das anwesende Publikum wurde begreiflicherweise in eine große Aufregung versetzt. Die Sitzung wurde sofort geschlossen.

Köln, 8. Aug. (Die Nachricht von einer schmerzhaften Erkrankung des Grafen Zeppelin) an Nackenentzündung erregt allseitige herzliche Teilnahme in der gesamten Kölner Bürgerschaft und bestätigt die Auffassung, daß der Graf weder dem Drängen der zahlreichen Freunde nachgegeben und nicht bereits des abends die Rückkehr von Köln angetreten hatte. Der Graf hat sich augenscheinlich eine Erkältung zugezogen, welche jetzt erst zum Ausdruck gekommen ist.

Entgegen anderweitigen Meldungen teilt das Gouvernement mit, daß in absehbarer Zeit Aufstiege mit dem Luftschiff Z. II. nicht gemacht werden.

Frankfurt, a. M., 8. Aug. (Ein schreckliches Liebesdrama,) das ein Gegenstück zu der Ermordung der Elisie Sigel durch den Chinesen Leon Sing bildet, hat sich in einem hiesigen Pensionat zugetragen. Die Artistin Rosa Hofmann, die vor 14 Tagen von Berlin, wo sie ein Liebesverhältnis mit einem Chinesen unterhalten, hier angekommen war, lernte hier einen Japaner kennen, was der chinesische Liebhaber in Berlin in Erfahrung gebracht hatte. Er reiste hierher, drang in die Wohnung der Hofmann ein und streckte sie nach kurzem Wortwechsel durch drei Revolverschüsse nieder. Hierauf tötete der Chinese, dessen Name noch nicht bekannt ist, sich selbst durch zwei Revolverschüsse.

Unwetter-Nachrichten.

Umfangreiche Ueberschwemmungen hat ein Hochwasser der Ems und ihrer Nebenflüsse angerichtet.

Heftige Gewitter haben in vielen Tälern Tyrols großen Schaden angerichtet. Mehrere Menschen wurden vom Blitz erschlagen.

Sport.

Sieben Mal wurde bei der klassischen Fernfahrt „Rund um Berlin", die stets das größte radsportliche Ereignis des Jahres bildet, der erste Preis auf Brennabor gewonnen. Bei der 10. Wiederholung dieser klassischen Fernfahrt, die am Sonntag, den 1. August, stattfand sicherten sich Brennaborfahrer unter 408 Standarten und 25 Gewinnern den 4., 12. und 20. Preis. Die vorjährige Zeit von 9 Stunden 9 Minuten und 39 Sekunden, die auf Brennabor erzielt wurde, hat der diesjährige Sieger, der 9 Stunden 12 Minuten 13 Sekunden gebrauchte, nicht erreicht, trotzdem die Strecke gegen das Vorjahr um 5,7 Kilometer gekürzt war, also nur 242,7 Kilometer betrug.

In Treptow gewann Tommy Hall am Sonntag auf Brennabor den Großen Preis von Berlin, und O. Pawke verteidigte auf dieser Marke die Armbinde von Treptow zum dritten Male siegreich gegen Stabe.

Verschiedenes.

— Selbstmord im Luftballon. Diese neuartige Idee verwirklichte ein französischer Luftschiffer, indem er während einer Ballonfahrt sich und seine Frau erschoß. Nun wären ja glücklich alle „Familienereignisse“ im Ballon erledigt, eine Geburt hatten wir in einem amerikanischen Ballon, eine Trauung ebenso, die Hochzeitsreise machte ein deutsches Brautpaar im Ballon und den ersten Selbstmord können wir jetzt bei den Franzosen registrieren.

— In Paris flog ein mit Explosivstoffen beladener Wagen in die Luft. Drei Personen, die auf ihm saßen, verbrannten bis zur Unkenntlichkeit.

— Wieder einmal ist in Rom ein Gattenmörder freigesprochen worden. Es handelt sich um den Arzt Blasi, der seine Frau mit einem Liebhaber zusammentraf und sie auf der Stelle erschoß. Der Gerichtshof sprach den Mann frei, weil er „rasend vor Eifersucht“ gewesen sei, also nicht im Vollbesitz geistiger Kräfte gewesen sein konnte. Und das Publikum jubelte . . .

— Vom Automobil überfahren wurde bei Bieghausen in Hannover der 11jährige Sohn eines Kaufmanns. Der Besitzer des Wagens konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, Selbstmord zu begehen. Es soll ihn an dem Vorfall keine Schuld treffen.

— Ein Erdbeben wurde in Steiermark wahrgenommen. Die Naturerscheinung war von einem heftigen Gewitter begleitet.

— **Die „schwarze Hand“.** Newyorker Polizeibeamte deckten eine große Verschwörung, die „schwarze Hand“ auf, die ihren Hauptsitz in Trabia auf Sizilien und in verschiedenen nordamerikanischen Bundesstaaten hat. An die italienischen Mitglieder der Verbrecherbande wurden täglich 4000 M. gesandt.

— Unter dem Verdacht, seine Frau und sein Kind durch Bleiweiß vergiftet zu haben, wurde in Leipzig der Stellmacher Otto Rother verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Köln, 9. August. (Unfälle beim Eucharistenkongreß.) Gelegentlich des eucharistischen Kongresses kamen gestern bei dem gewaltigen Menschenandrange viele Personen durch Verletzungen zu Schaden. Am Dom, wo das Hauptgedränge stattfand, erlitten 400 Personen, am Neumarkt 93 Personen Ohnmachtsanfälle; zehn Kinder wurden durch Fuhrwerke überfahren. Alle Personen suchten Zuflucht in den Hospitälern und den zahlreichen Sanitätswachen. Zwei andere Personen erlitten Hitzschläge. Auf dem Hauptbahnhof war bei 550 ein- und ausfahrenden Zügen der Verkehr kaum zu bewältigen. Ueber 30 Personen erlitten durch plötzliches Zuschlagen der Koupeetüren Verletzungen an den Händen und Füßen.

Wittenberge, 9. August. (Ein geheimnisvolles Verbrechen.) Einem Morde, dessen nähere Umstände noch nicht aufgeklärt sind, scheint man hier auf die Spur gekommen zu sein. Der Kaufmann Gottfried Friedrich von hier fand im Stromgebiet der Elbe, etwa ½ Kilometer unterhalb Wittenberge die Leiche eines Mannes, die an einen 60 Pfund schweren Anker fest angelegt war. Ein daumenstarker Strick war der Leiche um den Leib gebunden. Die Persönlichkeit des Toten konnte bisher noch nicht rekognosziert werden, es ist ein jüngerer Mann, anscheinend dem Mittelstande angehörig. Den Anker erkennt der hiesige Fährmann Wolf als sein Eigentum wieder, er ist ihm vor etwa 8 Tagen aus der kleinen Fährstelle gestohlen worden.

München, 9. August. (An der Alpspitze bei Garmisch ist ein Münchener, namens Zick, durch Absturz tödlich verunglückt.

Eisenbahnkatastrophe.

Paris, 9. Aug. Auf der Eisenbahnstrecke Arpajon-Oheon bei Longjumeau (Dep. Seine-et-Oise) ist gestern abend ein Güterzug auf einen für kurze Zeit haltenden Personenzug aufgefahren. Bei dem äußerst heftigen Zusammenstoß wurden mehrere Wagen zertrümmert, **elf Reisende getötet und gegen dreißig verletzt.**

☛ Der heute zu spät eingesandte Konzertbericht des kath. M. G. V. folgt in der Donnerstag-Nr.

— Verschiedene andere Artikel, darunter Ausflug des ev. Arbeitervereins desgl.

Nach Rüdinghausen: Bericht betr. Fest der Kinder Donnerstag-Nr.

Nach Stockum: Festbericht desgl. D. R.

Bestbewährte **gesunde** und **magendarmkranke** Kufeke -Kindermehl -Krankenkost Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene **Kinder.**

Jedem ähnlichen Produkt vorzuziehen sind

Kreuzstern **MAGGI's Suppen**

in Würfeln zu **10** Pfg. für **3** Teller Suppe **weil von unerreichter Feinheit im Geschmack. Nur mit Wasser** und in kürzester Zeit zuzubereiten. Stets frisch erhältlich bei

Heinrich Cordes, Bahnhofstr. 23a.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr Daniel Kusenberg

im Alter von 61 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Annen, den 9. August 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Annenerberg 17 aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.



Tanz-Kursus.

Am Mittwoch, 11. Aug., abends 8 Uhr eröffne ich im Lokale des Herrn **Fr. Klamor** (Annenerberg) für Erwachsene, nicht unter 16 Jahren, einen

Tanz-Kursus.

Anmeldungen hierzu nimmt der Unterzeichnete wie auch Herr Klamor jederzeit gern entgegen.

Friedrich Sohn.

Ich bin wie neugeboren

Broschüre gratis.

Naturgemässe :: Fussbekleidung.

seitdem ich **Dr. DIEHL-STIEFEL** trage.

So ruft mancher begeistert aus!!!!!

Ein Stiefel, der nicht drückt Ein Stiefel, der beglückt.



Alleinverkauf:

B. D. Rosenbaum, Annen.

Jubel-Feier auf Hohensyburg.

Anlässlich der Festlichkeiten auf der Hohensyburg empfehle ich das in meinem Verlage erschienene Werk

Hohensyburg's Geschichte

in Vergangenheit und Gegenwart

von **Heinrich Lemberg** mit einem wertvollen **Total-Vollbild** und dem **Bilde des Kaiser Wilhelm-Denkmals.**

Preis nur 50 Pfg.

Fritz Küching,

Buchhandlung,

neben der Apotheke.

Wilhelm

Statt Karten!

Ein strammer

„Junge“

angekommen.

Annen, 10. Aug. 1909

Ewald Deilmann und Frau, Frieda geb. Culemann.

Ich bin verreist!

Dr. Stutz,

Witten,

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe.

Eine Frau sucht Stelle zum

Waschen u. Putzen

Zu erfr. i. d. Expedition d. Z.

Aelteres ordentliches

Mädchen

sucht Stelle auf halbe Tage, am liebsten in kleinem Haushalt.

Zu erfr. i. d. Expedition d. Z.

Eine

Kellerwohnung

mit 3 Zimmern und Land per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres bei **Emil Hemke,** Ardey Nr. 4.



Heute, Dienstag Schluss des grossen doppelten Preis-Kegelns.

Preise ca. 160 Mark

Hierzu ladet freundlichst ein

Gustav Staupe,

Krummestr. 124.



Lade **Mittwoch morgen** wieder einen großen Transport große und kleine

Schweine

aus und gebe dieselben billigst ab.

Gust. Tepel,

Wittenerstr. 14.

Nur trockenstes Holz für Möbel!

Wenn Sie **wirklich gute Möbel preiswert** kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung von 320 Musterzimmern; sie ist die grösste Westdeutschlands. Katalog für vollständige Aussteuern und Zimmer-Einrichtungen wird franko zugesandt. Freie Lieferung. **Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst Gebrüder Schürmann, Essen-Ruhr.**

Bruchleidende!!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein Tag und Nacht tragbares Bruchband „**Extrabequem**“ ohne Feder. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe. Federbruchbänder von 3 Mk. an.

Bestellungen nach Muster werden entgegengenommen in **Witten,** Freitag, 13. August, 9—12 Uhr, „Hotel zum Kaiserhof“.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

Reparaturen



an

Uhren

sofort und billig.

Paul Schmidt,

Annen,

neben der Post.

Gute, naturreine Kranken-Weine



unübertroffen in QUALITÄT!

Otto Blumberg

Photographisches Atelier von

Gebrüder Krampen, Annen.

hält sich bestens empfohlen für sämtliche

photogr. Aufnahmen

als 1752

Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w. bei tadelloser Ausführung.



Mädchenträume

von der wunderbaren Macht weiblicher Anmut u. natürlicher Schönheit, eines zarten, reinen Teints, wundervoll weicher Hände geben in Erfüllung bei ständigem Gebrauch von **Zuckooh-Seife,** à Stück 50 Pf. und M. 1.50, i. Verein m. **Zuckooh-Crême** (nicht fettend), d. edelsten u. kostbarsten aller Schönheitscrêmes, Preis M. 2.—, Probetube 75 Pf. Anerkannt das Beste f. reinen, zart. Teint u. v. unübertreffl. wohltuender Wirkung f. die Haut. **Ueberall** erhältlich.

Hier echt in der **Germania-Drogerie, Otto Blumberg.**

Bildhübsch

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisch. **Aussehen,** weißesammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint** Alles dies erzeugt die allein **echte** Steckenpferd-Lilienmilch-Seife **v. Bergmann & Co., Radebeul** a Stück 50 Pfg. bei **O. Blumberg,** Drogerie, in Stockum bei **Gebr. Rosenthal.**

P. P.

Bitte schicken Sie mir 2 Dosen Ihrer Rino-Salbe, da ich sie für jemand notwendig brauche, sie wirkte bei allen, bei denen ich sie gegen Beinleiden oder Hautausschläge anwendete, vorzüglich, sie ist mir unentbehrlich.

In aller Hochachtung

Schwester **Sales.**

U., Waisenhaus, den 11./2. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung grün-weiß-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor **Krause.** 2224

In 16 Jahren über 3000 Schüler.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.